

sondern in lateinischer Sprache, aber aus deutscher Anschauung und von deutschen Dingen. Die „Sächsische Geschichte“ Widukinds von Korvei, die von dem Mönche Ruotger verfaßte Lebensbeschreibung des Erzbischofs Bruno von Cöln, das Gedicht über die Taten Ottos d. Gr. von der Benediktinerin Hrotsvitha (Hroswitha) von Gandersheim sind von Stolz auf das starke Sachsenvolk und seinen mächtigen Herrscher erfüllt. Der kaiserliche Hof wurde der Sammelplatz aller hervorragenden Geister. Vor allem sind Ottos d. Gr. jüngster Bruder, der Erzbischof Bruno von Cöln, der die Klosterschulen mit Sorgfalt pflegte, und der Franzose Herbert, der spätere Paps Sylvester II., zu nennen, der die sog. arabischen Ziffern einführt und einen Himmelsglobus, sowie ein Fernrohr anfertigte. Wie sehr auch das weibliche Geschlecht von dem Bildungstrieb erfasst war, beweist die Herzogin Hedwig von Schwaben, die Schwester Heinrichs des Fäufers, die sich von dem Mönche Ekkehard den römischen Dichter Virgil erklären ließ. (Zweite Renaissance. Vgl. S. 46.)

3. Die romanische Kunst. Der wirtschaftliche und religiöse Aufschwung, den Deutschland unter den sächsischen Kaisern nahm, zeigte sich auch in der Kunst. Sie stand ganz im Dienste der Kirche und wurde fast ausschließlich von Mönchen geübt. Die überlieferten altchristlichen Formen (S. 26), die zum Teil schon von den Ostgoten und Langobarden beeinflusst worden waren, wurden von den Deutschen in eigenartiger Weise weitergebildet, und es begann sich im 10. Jahrhundert eine Kunstichtung zu entwickeln, die man den *romanischen Stil* nennt.

a. Die Baukunst. Für die Gotteshäuser wurde die Form der Basilika mit einem hohen Mittelschiff und zwei nur halb so hohen

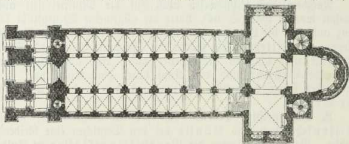


Fig. 4. Grundriß des Domes zu Speyer.

und breiten Seitenschiffen beibehalten, doch gab man dem Grundriß durch Verlängerung des Querschiffs und Mittelschiffs die Gestalt